Dr. Rudolf Dimpflmeier, Teisendorf

**Hochlagenfichten im FA/FB Neureichenau – Untersuchungen aus den Jahren 1952/1953 im Dreisesselbereich**

Vorwort:

Der Verfasser war von 1952/ 1953 als Forstreferendar (Forstamtszeit) am FA Neureichenau.

Neben den üblichen Dienstaufgaben erhielt er schon nach wenigen Tagen den Auftrag, die bisherigen Forsteinrichtungsdaten für die Hochlagenbestände des Forstamtes zu überprüfen, die Ursachen der dort örtlich auffallenden starken Stammholzentwertung durch Rotfäule zu untersuchen und Vorschläge für die künftige Bewirtschaftung der Hochlagenfichten-Altbestände zu erarbeiten. Der verwaltungsinterne Bericht darüber vom 27. März 1953 fand Anerkennung und Beachtung in der forstlichen Praxis.

Für den Berichterstatter war es der Einstieg in eine über 40-jährige berufliche Tätigkeit im Bereich der Genetik und Züchtung, der Herkunftssicherung und Nachzucht von Waldpflanzen. Über sechs Jahrzehnte später (2013 – 2105) untersuchte das Amt für Saat- und Pflanzenzucht (ASP) in Teisendorf in einer genetischen Bestandsaufnahme der Fichte in den Hochlagen des Bayerischen Waldes auch wieder Bestände aus dem FB Neureichenau. Mit Hilfe erprobter genetischer Verfahren wurden die vor rd. 65 Jahren gefundenen Abgrenzungen zwischen ursprünglichen (autochthonen) und nicht ursprünglichen (nicht autochthonen) Bestandsteilen im sogenannten Hochwald des Forstbetriebes Neureichenau voll bestätigt.

Das war für die damals und heute Beteiligten Anlass darüber gemeinsam zu berichten.

**Hochlagenfichten im FA/FB Neureichenau – Untersuchungen aus den Jahren 1952/1953 im Dreisesselbereich**

Mein Beitrag zum heutigen Symposium über Hochlagenfichten-Bestände im Bayerischen Wald ist für mich eine mit Erinnerungen vollgefüllte und vollgefühlte Rückschau in meine berufliche Vergangenheit.

Es war ein Wagnis, im Alter von 90 Jahren dieses Hochlagen-Schutz/-Pflege und Nutzungsproblem nochmals zur Diskussion zu stellen, die Mitarbeit zu versprechen und durchzuhalten.

Sie hier im Dreisesselberghaus auf das genannte Thema einzustimmen, ist heute meine Aufgabe. Ich hoffe, es gelingt mir.

Zuerst ein Rückblick auf meine Neureichenauer Referendarszeit 1952/1953.

Die wirtschaftlichen Folgen des II. Weltkrieges prägten noch den Alltag.

Der Rückgang der für die Region Bayerischen Wald typischen Heimarbeitsindustrie war offenkundig. Auch die Leinenweber von Breitenberg hatten keinen Absatz mehr. Die Integration zahlreicher Flüchtlingsfamilien aus der Nachbarschaft und anderen ehemaligen deutschen Ostgebieten war noch längst nicht abgeschlossen. Der Bauholzbedarf zum Wiederaufbau der zerbombten Städte war groß, die Holzpreise gut. Die Sägewerke hatten volle Auftragsbücher.

Die Erschließung der höhergelegenen Waldteile durch Lkw-befahrbare Straßen war vordringlich und finanzierbar geworden. Es gab Förderprogramme für sogen. Notstandsarbeiten, der Straßenbau gehörte dazu.

Die Forstverwaltung war ein großer Arbeitgeber und gefragter Ratgeber. Die damals nur schwer befahrbare Ski-Abfahrt vom Dreisesselberg wurde erstmals „freigeschnitten“; weit über den geforderten Auftrag hinaus von den Referendaren Bösenecker und Dimpflmeier; ein Beitrag der Forstverwaltung für den erhofften Aufschwung im Fremdenverkehr.

Erster größerer Arbeitsauftrag

Schon wenige Tage nach Beginn meiner Referendarzeit am FA Neureichenau (Fm. Rolf Ziegler) erhielt ich den Auftrag Planungsgrundlagen für die weitere Erschließung der Hochlagenbestände und deren künftigen Bewirtschaftung zu erarbeiten. Anlass war eine auffallend hohe Stammholzentwertung durch Rotfäule (Stammholz 🡪 Brennholz) in den Höhenlagen von über 1.100 m.

Als Untersuchungsfläche bot sich die Straßenaufhiebsfläche in der Abt. Habergrasberg an. In einer Höhenlage von 1.170 – 1.250 m und auf einer Länge von rd. 710 m wurden noch im Herbst 1952 z.T 223 Probestämme gefällt, untersucht und bewertet.

Ermittelt wurden:

* Alter am Stock (127 – 169 im Ø 147 Jahre)
* Gesamtlänge des Stammes für Massenberechnungen( im Ø 22 m)
* Brusthöhendurchmesser (im Ø 41 cm)
* Rotfäulebefall gegliedert nach Wurzelfäule am Stammfuß und Wundfäule, verursacht durch Brüche im Kronenbereich
* Der Anteil der Probestämme mit Gipfelbrüchen (rd. 29 % mit 1 bis 3 Brüchen pro Baum)
* Fortschreiten der Wundfäule an den Gipfelbruchstellen

Bei der Auswertung der Rotfäuleschäden zeigte sich bald eine gesicherte Zuordnung der Schäden zu Kronen- und Verzweigungsformen der Probestämme. Auffallend war, dass die Anzahl der vorgefundenen Gipfelbrüche bei den Bäumen mit typischem Hochlagenhabitus am geringsten war.

Die sogenannte Nutzholzprozentzahl betrug nur rd. 75 % und lag damit rd. 15 % unter den üblichen Werten bei Fichtenbeständen in tieferen Lagen.

Die von den Gipfelbrüchen ausgehende jährliche Fäulnisausbreitung und damit Holzentwertung betrug 4 – 21 cm / Im Durchschnitt 8  cm pro Jahr ab der jeweiligen Bruchstelle. Der Wertverlust durch Rotfäule war örtlich höher als der noch zu erwartende Zuwachs. Der für die Abt. Habergrasberg 1953 berechnete Wertverlust durch Rotfäuleschäden betrug hochgerechnet auf den Endnutzungsertrag

rd. 2.400 DM/ha bzw. für die Abt. Habergrasberg insgesamt (65 ha) rd. 156.000 DM, für die Altbestände im Dreisesselbereich (210 ha) rd. 500.000 DM.

Bei den Stamm- und Holzanalysen zeigte sich immer deutlicher, dass die entwicklungsgeschichtliche Herkunft der vorhandenen Bestockung von größter Bedeutung sei. Bei gerade noch begehbaren bzw. auf Skiern befahrbaren Schneehöhen wurden die Rotfäule- und Gipfelbruchuntersuchungen auf die Abteilungen Hochkamm und Markscheide entlang des sogen. Hochlagenbegangsbergs (heute Stiftersteig) auf einer Länge von rd. 2,8 km fortgeführt. Weitere 35 Probebäume wurden dabei gefällt und ausgewertet.

Ergebnisse:

Mit Hilfe dieser Probestämme gelang es eine für die künftige Bewirtschaftung wichtige örtliche Bestandesverschiedenheit zu erfassen. Die Stammnummern 1 bis 10 ergaben ein Durchschnittsalter von 175 Jahren am Stock und waren bis auf 2 Stämme mit geringfügiger Wurzelfäule völlig gesund.

Von den Stammnummern 11 bis 35 an errechnet sich ein Durchschnittsalter von 135 Jahren am Stock. Der Gesundheitszustand ab Stamm Nr. 11 wurde schlagartig schlechter. Von 25 Stämmen waren 12 Stämme wurzel- bzw. wundfaul. 11 von 25 Stämmen wiesen mehrere Gipfelbrüche auf.

Diese Verschiedenheit war äußerlich durch die sich ändernde Ausformung der Baumkrone erkennbar. Die vorgenommenen Einzelbaum-Untersuchungen bestätigten diese phänotypisch ausgeprägten Unterschiede.

Die gefundene Abgrenzungslinie verläuft kurz nach der Abteilungslinie Hochkamm – Markscheid und deckt sich mit der Unterabteilungsausscheidung XVII, 3 e aus dem primitiven Forsteinrichtungsoperat von 1854.

Die zunehmenden Schneemengen ab Dezember erschwerten die Außenaufnahmen erheblich, brachten dafür mehr Zeit, sich mit den alten Forstamtsakten in verstaubten Speicherregalen zu beschäftigen.

Die Hochlagenabteilungen Habergrasberg und Hochkamm lagen im Einzugsbereich der seit 1748 ausgebauten sogen. Micheltrift (Mühlbach). Große Holzmengen wurden aus dem Dreisesselbereich zur Donau getriftet und bis Wien in den Handel gebracht.

Im Jahr 1765 verkaufte der böhmische Graf Clam-Gallas seine Herrschaft Rannariedl und damit auch den Hochwald im Dreisesselbereich für 300.000 Gulden Kaufschilling und 15.000 Gulden Leykauf und Schlüsselgeld an den Bischof Firmian von Passau. Der Bischof von Passau setzte die flächigen Holzeinschläge fort.

Diese starke Nutzung vor etwa 260 Jahren wird auch belegt durch einen Vertrag des Prämonstratenser-Stiftes Schlägl mit dem Bischof von Passau vom 2. Juni 1767 über die Michltrift 400.000 Klafter Holz schwemmen zu dürfen. Große Flächen der abgeholzten Hochwaldflächen wurden Jahrzehntelang als Weideland genutzt und erst Jahrzehnte später wieder aufgeforstet durch Saaten und Pflanzungen, meist mit Vermehrungsgut aus mittleren Lagen der angrenzenden Waldbestände. Das jährliche Jakobifest 25. Juli wird im Volksmund heute noch als „Hirtenkirta“ bezeichnet und erinnert an diese Weidenutzung.

Nur auf Teilflächen der Fi-Hochlagenbestände des Forstbetriebs Neureichenau (überwiegend oder fast ausschließlich in sog. triftfernen Lagen) stockten noch die ursprünglich dem Standort angepassten typischen Hochlagenfichten mit schmalem Kronenaufbau und Plattenfichtenstrukturen.

Der Nachweis dafür wurde 1952/53 für die damaligen Hochlagenabteilungen Habergrasberg, Hochkamm und Markscheid (am sog. Steinernen Meer) erbracht. Dieser Nachweis wurde durch die genetischen Untersuchungen des Amts für forstliche Saat – und Pflanzenzucht in Teisendorf von 2013/2015 voll bestätigt.

*(Hinweis auf Dr. M. Konnert….)*

Über die Ergebnisse dieser Untersuchungen wird Frau Dr. Cremer objektbezogen berichten.

Zum langfristigen Schutz, zur Pflege und Nutzung der Fichten-Hochlagenbestände im damaligen Forstamtsbereich Neureichenau wurden ab 1953 folgende Aktivitäten geplant und vollzogen:

* Ergänzungsvorschlag für die bevorstehende Forsteinrichtung bezügl. der Hochlagenbewirtschaftung
* Bepflanzung der unbestockten Flächen, dem örtlichen Kleinstandort angepasst, mit Pflanzen gesicherter Hochlagenherkunft
* Bereitstellung des dafür notwendigen Saat- und Pflanzgutes durch Ausweisung von Erntemöglichkeiten , z. B. in der Abt. Markscheide

(76 Mutterbäume zur Saatgutgewinnung).

* Vergrößerung des im Forstrevier Frauenberg vorhandenen Hochlagen-Pflanzgartens.

Fortgeführt und koordiniert wurden die Vorarbeiten des Forstamtes durch das Institut für Forstsamenkunde und Forstpflanzenzüchtung (Prof. Dr. Rohmeder) an der Forstlichen Versuchsanstalt in München. Von 1955 bis 1964 war ich – meines späteren Lehrmeisters und Förderers. Über die themabezogenen Aktivitäten ab 1964 durch die Landesanstalt für forstl. Saat- und Pflanzenzucht bzw. heute durch das Amt für forstl. Saat- und Pflanzenzucht (ASP) in Teisendorf wird Frau Dr. Cremer berichten.

Ich habe versucht, meine berufliche und persönliche Verbundenheit mit dem Thema „Hochlagenfichten im Forstamt bzw. Forstbetrieb Neureichenau“ blitzbildartig (ist ja eine moderne Werbemitteltechnik!) darzustellen.

Aus einem Forstentwicklungsthema, einem Straßenbauthema entwickelte sich ein breitgefächertes Arbeitsfeld für die forstliche Praxis, aber auch ein Bedarfsfeld für praxisnahe Forschung. Unsere heutige Veranstaltung steht auch in der Tradition des Bayer. Forstvereins. Bei der Tagung des Forstvereins in Passau am 4. September 1953 wurden im Rahmen einer Exkursion am FA Neureichenau die Hochlagen-bestände um den Dreisessel, deren Entstehung, deren bisherige und künftige Behandlung vorgestellt und diskutiert – und 150 Mittagessen „ausgegeben“.

Ich danke für’s Zuhören.